

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Auge wahrnehmen. Wie in der Denkmälerkunde, wollen wir einige technische Bemerkungen vorausschicken. Die Münzen sind zumeist geprägt, und zwar aus freier Hand auf einem Ambos mittelst eines eisernen Stempels;<sup>1)</sup> daher sind viele verprägt,<sup>2)</sup> d. h. der Stempel nicht genau auf die Mitte aufgesetzt, so dass das Bild nicht vollständig erscheint, oder es muss ein doppelter Schlag geführt werden. Weil die Handstempel stark abgenützt werden, brauchte man jedes Jahr mehrere neue Stempel, es ist aber nicht wahr, dass nur selten mehrere erhaltene Münzen aus einem und demselben Stempel hervorgegangen seien. Am Stempel wird manches nachträglich hinzugefügt oder gebessert.<sup>3)</sup> Dass man im Altertum, wie im achtzehnten Jahrhundert, für Kleingeld dauernde Stempel hatte, welche dann durch Jahresstempel vervollständigt wurden, beweist ein Probestück einer Siliqua aus dem vierten Jahrhundert.<sup>4)</sup> Das Gravieren eines Stempels ist mit dem Gemmenschneiden verwandt; zumal bei den Medaillen dürfte daher, wie in der Renaissance,<sup>5)</sup> öfters eine Personalunion stattgefunden haben. In der Litteratur kommen eigene Graveure erst spät vor;<sup>6)</sup> dagegen haben sich manche, wie neuere Medailleure, durch kleine Beischriften verewigt.<sup>7)</sup> Sizilien wusste diese schöne Kunst am besten zu würdigen.<sup>8)</sup> Ein roheres Verfahren war das Giessen der Münzen in kleinen Thonformen, von denen noch mehrere erhalten sind.<sup>9)</sup> Auf diese Weise stellte man die schweren Kupferstücke her; auch Silber- und Weisskupfermünzen wurden gelegentlich gegossen,<sup>10)</sup> doch kam diese Manier erst bei der argen Münzverschlechterung seit Septimius Severus in Schwung. Spuren des Gusszapfens blieben oft stehen; an dem nach Ausculum versetzten Aes grave hat der Grabstichel nachgearbeitet.

Litteratur: J. et L. SABATIER, production de l'or, de l'argent et du cuivre chez les anciens et hôtels monétaires des empires romain et byzantin, Petersb. 1850; v. ERNST, Wiener num. Ztg. 1880, 22 ff.

72. Die äussere Erscheinung der Münze betrachten wir zuerst an sich, dann hinsichtlich der zierenden und erläuternden Zuthaten. Die plastische Form der Münzen (*Schrötling*) ist zumal bei den älteren so unregelmässig rundlich, als es bei der Prägung eines kleinen Metallkuchens natürlich eintritt. Regelrechte Formen gibt es mehrere: Oval, besonders Mandelform, Viereck (indoskythisch), Fisch (in Olbia);<sup>11)</sup> schliesslich drang

<sup>1)</sup> Dargestellt auf Kupfermünze von Paestum (später auf einem Brakteaten von Minden, DANNENBERG 729); Werkzeuge auf Denar der gens Carisia; vgl. FRIEDLÄNDER, A. 31, 407 ff. T. Q 1—3; B. 1860, 207 f.; AKERMAN, Roman coins I T. 14; Stempel in Würfelform; AA. 9, 74 f.; aus Avenches: Anz. f. schweiz. Altertumsk. 1863, 72 f.; aus Antiochien, abg. Buch der Erfindungen 4, 236.

<sup>2)</sup> Von den attischen Tetradrachmen Diog. Laert. 7, 18 *εἰκὴ μὲν κεκομμένους καὶ σολοικῶς*.

<sup>3)</sup> Wiener Ztsch. 1870, 27.

<sup>4)</sup> Abg. Wiener Ztsch. 1870, 449.

<sup>5)</sup> VASARI III 571 f. u. ö.

<sup>6)</sup> *Χαρακταί*; ein solcher war der spätere Patriarch (582—95) Johannes Nesutes (Menolog. Basil. 3. Sept.).

<sup>7)</sup> S. 424; A. v. SALLET, die Künstlerinschriften auf griechischen Münzen, Berlin 1871, Nachträge Berl. Ztsch. f. Num. 2, 1 ff.; über athenische Stempelschneider in Italien POOLE, Num. chron. 1883; die älteren Zusammenstellungen von RAOUL-ROCHETTE (lettre à M. le duc de Luynes, Paris 1831 u. lettre à M. Schorn, Paris 2 1845) und BRUNN, griech. Künstler 2, 415 ff.) sind veraltet, denn viele Beispiele sind zweifelhaft.

<sup>8)</sup> Über Euainetos und Kimon EVANS, Num. chron. s. III 11, 205 ff., vgl. Am. J. 8, 456 ff.

<sup>9)</sup> BLÜMNER, Technologie 4, 288.

<sup>10)</sup> Z. B. in Olbia und auf Samos: Hesych. *ἐπίχτρον*.

<sup>11)</sup> Abgeb. Berliner Katalog 1, 17.